

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 21

Rubrik: Unsere Meinung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Meinung

Ökologie und System

Um gleich mit der Türe ins Haus zu fallen: Ich fühle mich hier als Befürworter einer «allgemeinen Grünsicht», und ich fühle mich als ihr echter Befürworter gerade deshalb legitimiert, weil ich hier zur Kategorie der Systembewahrer zähle.

Denn es ist unser System ganz allein, unser westliches, unser demokratisches, unser pluralistisches System, welches diese Option als politisch wirksame Kraft frei zulässt. Es ist *unser* System, und unser System *ausschliesslich*, das die «grüne» Thematik freigibt, weil es *jede* Thematik freigibt. Und es ist das alternative System, das sozialistische (kommunistisch geführte) System, das die grüne Thematik nicht freigibt, weil es *keinem* Thema die freie Behandlung zugesteht, es sei denn fahrlässig, weil es für die Belange der Macht keine ersichtliche Rolle spielt, und sogar dann siegt normalerweise der Kontrollreflex. Es ist wiederum *unser* System, welches die «grüne» Opposition ermöglicht, weil es Opposition überhaupt ermöglicht, und es ist wiederum das Alternativsystem, das die «grüne» Opposition verbietet, weil es Opposition überhaupt verbietet.

Aus diesem Grunde kann ein grundsätzlicher Gegner unseres politischen Systems gar kein

«Grüner» sein; er kann sich bloss so nennen. Und dann wiederum ist er von den Leuten, denen es um die Erhaltung unserer Demokratie geht, nicht als «Grüner» zu bekämpfen, sondern als Lügner. Sonst anerkennt man ihn in einer Eigenschaft, die er nicht hat, sondern zu haben vorgibt.

Man muss den Unterschied merken, und man muss ihn machen. Anders führt man den politischen Kampf an den falschen Fronten. Zur Freude jener, die sie aus Vorbedacht oder Instinkt (jede Mischung ist möglich) falsch ziehen. Und zum doppelten Schaden von Demokratie und Ökologie.

Ich bin als demokratisch verursachter Grüner immer wieder betroffen, wenn ich einen Ausdruck höre wie «grüne Systemüberwinder». Einmal als Lob gemeint und einmal als Schimpf. Aber immer so, als ob er stimme. Obwohl er eben *nicht* stimmt.

Das gilt grundsätzlich. Natürlich gilt dann auch, dass der reale Mensch immer «der Mensch mit seinem Widerspruch» ist, und das fällt umso mehr ins Gewicht, je mehr man dazu präpariert wird, die Wahrnehmung des Widerspruchs zu verweigern. Man kann sich hier als «grüner Systemüberwinder» vorkommen; das ist eine subjektive Möglichkeit, die selbstverständlich besteht. Aber ich glaube, man hat die Selbstdarstellung von Leuten, die sich gleichzeitig als «grün» und als politisch «alternativ» vorstellen, zu lange auch als ihr Selbstverständnis gelten lassen. Ohne die Glaubwürdigkeitstests vorzunehmen, die möglich waren und möglich sind.

Ein Beispiel dafür, auf das wir im ZeitBild immer wieder eingetreten sind, ist das Verhalten der Kernkraftgegner, und das heisst der *sogenannten* Kernkraftgegner beim Test der konsequenten Gegnerschaft. Wie kommt es, dass sie jahrelang und jahrzehntelang darauf verzichtet haben, Nuklearkatastrophen und Nuklearpannen im Ostblock bewusst zu machen, sobald die Informationen darüber hier verfügbar wurden? Sie hätten es tun müssen, unweigerlich, wenn es ihnen mit ihrer Gegnerschaft auch nur im geringsten ernst gewesen wäre, und sie haben es *nicht* getan. Es ergibt sich zwingend,

dass sie Kernkraftwerke nur unter der Bedingung bekämpften, dass sie dem kapitalistischen System angelastet werden konnten («die Profitgier verursacht den Atomtod»); Millionen haben es so oder ähnlich gelernt, weil man ihnen den falschen Satz voll bewusst beigebracht hat), nicht aber sonst. Mit diesem Verhalten waren sie als Sozialismusbefürworter konsequent echt, als Kernkraftgegner aber konsequent falsch.

Falls irgend etwas an diesem Satz nicht stimmt, warte ich immer noch auf den «Kernkraftgegner», der ihn mir widerlegt. Wir haben im ZeitBild über Jahre hinweg oft genug die relevante Frage gestellt und noch nie eine Antwort erhalten, die auf sie eingegangen wäre. Man hat uns in Briefen den Bescheid gegeben, dass wir die Atomkraftgegner schlecht zu machen suchten, weil wir es mit der hiesigen Atomlobby hielten, und wir haben in dieser Preislage noch andere «Antworten» erhalten, für die sich jede denkfähige Person eigentlich zu gut sein sollte. Aber auf die gestellte Frage nach der gegnerschaftlichen Konsequenz gab es tatsächlich keine Antwort. Um gültig zu sein, muss die Antwort inhaltlich so angelegt sein: «Wir haben zu den Atomunfällen im Ostblock geschwiegen, weil...» Es sei denn, dass man das Schweigen bestreiten würde, und auf diese Idee ist auch keiner gekommen.

Nun gibt es zur grünen oder «grünen» Thematik noch eine Menge Anmerkungen zu machen, die alle zum Motiv «Ökologie und Gesellschaftsordnung» gehören und von verkannter Wichtigkeit sind. Diese Aufgabe scheint mir vorrangig. Daneben scheint es mir durchaus plausibel, dass es zum Beispiel auch grüne Wucherungen gibt, mit einem besonders günstigen Nährboden bei Leuten, die von professionellem Wissen unbelastet sind. So wie es auch ökologiewidrige Umweltsabotage von Leuten gibt, die ihr unbestreitbares professionelles Wissen allzu smart einsetzen. Das alles ist zu sehen und zu behandeln, von Fall zu Fall und in der Summierung der Fälle sicherlich auch. So oder anders. Ich glaube nicht, dass sich das Demokratieverständnis an der Einstellung zum biologischen Gartenbau messen lässt. Wenn freilich zum Zwecke des biologischen Gartenbaus die Kollektivierung des Bodens gefordert wird, dann ist *dies* eine «systemüberwindende» Forderung. Aber auch eine unsinnig begründete Forderung. Denn die Kollektivierung des Bodens erleichtert den biologischen Anbau keineswegs, sondern erschwert ihn. Das eben ist es, was man meiner Meinung nach zugunsten der Biologie und zugunsten der Demokratie zeigen muss.

Zu den Gründen, welche gegen die Einführung des Alternativsystems sprechen, gehört die allgemeine Grünsicht, sofern sie nur echt ist. Die Rettung der Umwelt ist so wichtig geworden, dass wir uns jenes System auf keinen Fall leisten können, das die Umweltzerstörung am stärksten fördert, den Sozialismus. cb

Schluss von Seite 13

rungeexplosion. Die «Südsicht» ist blind auf diesem Auge. Und dabei rutscht die Erde erdteilweise wegen der Bevölkerungsexplosion in die Katastrophe.

Noch ist es nicht zwölf Uhr. Mit Entschliessungen allerdings werden die Zeiger nicht aufgehoben. Wir müssen enorme Mittel aufbringen und enormen Willen; anders geht es nicht. Es werden auch harte politische Aufgaben zu bestehen sein, deren Durchsetzung starken Regierungen vorbehalten bleibt. Der Zugriff der Politik wird auch persönliche Bereiche einengen; die Ökonomie läuft dem zweckrationalen Verhalten zuwider.

Notfalls werden wir jedoch zu unserem endlichen Glück gezwungen werden müssen. Das ist einsichtig. Aber nicht allen. Jene, die ihre Zukunft in der Ökologie der Urzeit sehen, werden weiterhin «in der Kultur Unbehagen» empfinden (Freud), nicht anders als heute, wo ihnen nur die Unkultur Behagen bietet. eb